

## Text zum „Musikalischen Abendgebet“ am 30.05.2010 in Walldürn

Es entsetzt mich wie heute Aktienkurse groß und Menschen klein geredet werden, wie Kapital und Profit der Vorzug gegeben wird vor der Würde des Menschen.

Mir läuft es eiskalt über den Rücken beim Anblick der Verteidigungsausgaben und einem hungernden Kind nicht nur weit weg in Afrika sondern manchmal auch ganz nah in der gleichen Straße.

(Die ersten beiden Sätze stammen weitgehend von Frank Greubel aus „Durch und durch Leben, KLB Würzburg))

Ich verstehe die Welt nicht mehr, wenn ich sehe wie ein ganzer Laib Brot in der Mülltonne landet.

Es lässt mich schauern, wenn das 16jährige Mädchen 3 Häuser weiter sich prostituiert.

Meine Hände ballen sich zu Fäusten, wenn ich von dem homosexuellen jungen Mann höre, dem wegen seiner sexuellen Orientierung der Zugang zum Diakonatsamt verweigert wird.

Ich frage mich, wohin das führen soll, wenn ich die Berichte über die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko anhöre.

Ich bin ratlos, wenn ich mitanhören muss, wie Vertreter der Kirchenleitungen mutlos und ängstlich um die Themen kreisen, die vielen Gläubigen unter den Nägeln brennen.

Es macht mich traurig, wenn ich den Jungen sehe, der wegen seiner Gehbehinderung nicht nur beim Fußball immer abseits steht.

Ohnmacht ergreift mich, wenn ich an die Frau denke, die zur altkatholischen Kirche wechselt, weil sie spürt, dass sie zur Pfarrerin berufen ist.

Es geht mir durch und durch, wenn der noch nicht mal 48jährige Arbeitnehmer nach der 97. abschlägigen Bewerbung seine Verzweiflung in Alkohol ertränkt.

Es wurmt mich, wenn Politiker behaupten, die Kosten für alle benötigten Hilfsmittel werden von der Krankenkasse übernommen und ich gleichzeitig erlebe, wie alte und behinderte Menschen kämpfen müssen, damit wenigstens ein Minimum an Windelkosten getragen wird.

Das Grauen packt mich, wenn ich an die offizielle Meinung der Kirchenleitung bezüglich des Gebrauchs von Kondomen denke und gleichzeitig die Bilder von Kindern vor mir sehe, die bereits HIV-infiziert geboren werden.

Es raubt mir fast die Stimme, wenn ich höre, wie ein scheinbar im Glauben verwurzelter Mensch im Fernsehen vom Erdbeben auf Haiti als Strafe Gottes spricht.

Es erschreckt mich, wenn die 62jährige Witwe sich alleine nicht mehr unter die Leute traut.

Ich kann nur noch mit dem Kopf schütteln, wenn dem sowieso schon überlasteten Pfarrer einer der größten Pfarreiengemeinschaften des Bistums noch die Pfarradministration einer weiteren Pfarreiengemeinschaft übertragen wird.

Ich bin völlig fassungslos, wenn Vertreter der katholischen Kirchenleitung von der Kanzel aus den evangelischen Christinnen und Christen jegliche Würde im Umgang mit dem Abendmahl absprechen.

Hoffnung haben?

Schritte wagen?

Der Zukunft Glauben geben?

Wie soll das gehen?

Kann ich überhaupt irgend etwas tun?

Zu oft igele ich mich ein und bin nicht bereit Neues zu wagen.  
Ich fühle mich überfordert, ich möchte die Fragen anderer hören und höre oft nur die  
meinen.  
Ich möchte Mut und Hoffnung schenken und spüre nur lähmende Angst in mir.  
Ich möchte lautstark protestieren und bringe keinen Ton über meine Lippen.  
Ich möchte beherzt zupacken und lasse meine Bequemlichkeit siegen.  
Ich möchte die Welt retten und schaffe es nicht mal einem Freund die Hand zur  
Versöhnung zu reichen.

Und trotzdem!

Weil du, Gott, mir zutraust, meinen Weg zu gehen, will ich gehen - Schritt für Schritt.  
Weil du, Gott, mir zutraust, das Dunkel zu erhellen, will ich ein Licht anzünden.  
Weil du, Gott, mir zutraust, neue Räume zu betreten, will ich Türen aufschließen.  
Weil du, Gott, mir zutraust, die Hoffnung zu leben, will ich Zuversicht verbreiten.

(die obigen vier Zeilen basieren auf einem Text von Kurt Rainer Klein aus: „Du bist unser Weg“, Herder 2009)

Ja, Gott, ich möchte den Weg wagen, der zu den Menschen geht.  
Ich weiß, es wird nicht immer ein einfacher Weg sein; nicht alles ist möglich.  
ich werde Rückschläge und Enttäuschungen hinnehmen und Umwege gehen müssen.  
Doch ich darf meinen Weg gehen, Schritt für Schritt, ich darf scheitern und kann neu  
anfangen, du gehst mit mir.  
Gott, ich brauche deine Hilfe, ich möchte Zeichen setzen.  
Ich will nicht wegsehen, nicht schweigen, nicht verharmlosen  
Gib mir die Kraft, aufzustehen, mir alles genau anzusehen und dann mutig zu handeln.  
Gib mir Durchhaltevermögen, genau da zu widersprechen, wo alle gegen mich sind.  
Ich will immer wieder kleine Schritte gehen, weil ich auf ihre Wirkung vertraue.  
Berührende Begegnungen, Mut machende Erfahrungen und liebevolle Zuwendung werden  
mich aufrichten.  
Ich kann die Welt nicht umkrempeln, aber ich kann sie vielleicht für den ein oder anderen  
ein kleines bisschen hoffnungsvoller machen.

Kleine Schritte gehen – dazu möchte ich dich jetzt einladen – nein auffordern

vielleicht schenkst du dem traurig blickenden jungen Mann, dem du jeden Morgen auf dem  
Weg zur Arbeit begegnest, bewusst ein Lächeln,  
oder hilfst deiner alten Tante bei der Erledigung ihrer Behördenangelegenheiten,  
vielleicht schreibst du an die Diözesanleitung oder die Bistumszeitung und äußerst deine  
Sorgen oder Kritik bezüglich ihrer Entscheidungen.  
vielleicht kaufst du zukünftig fair gehandelten Kaffee,  
oder besuchst den Gottesdienst der Nachbargemeinde mit anderer Konfession und  
nimmst dort auch am Mahl der Christen teil,  
vielleicht betest du mit deinem Enkel ein Tischgebet,  
oder du gehst die 15 Minuten zum Frisör das nächste Mal zu Fuß, ...

Du hast jetzt einen Moment Gelegenheit nachzudenken; ich bin sicher, es fällt dir etwas  
ein. Überfordere dich nicht. Entscheide dich für einen Schritt und dann gehe ihn - heute,  
morgen oder spätestens in den nächsten Tagen

(Dagmar Schmitt)

-----Stille-----

Gottes guter Segen gebe uns Kraft, wenn unser Atem kurz wird  
Gottes guter Segen gebe uns guten Mut, wenn uns Sorgen ängstigen  
Gottes guter Segen gebe uns klare Antwort, wenn uns Zweifel plagen  
Gottes guter Segen gebe uns Schwung, wenn uns der Mut verlässt.

(Roland Breitenbach)